

**P r e d i g t**  
**am Volkstrauertag, 18. November 2018,**  
**in Vahrendorf**

**Text: Offenbarung 2, 8-11**

Es begab sich aber, dass ein Gebot von dem Kaiser Domitian ausging, dass alle Welt ihn anbeten solle. Und dieses Gebot war das allererste in dieser unverschämten und uneingeschränkten Art. Und jedermann ging, ein jeder in seine Stadt, dass er pflichtschuldigt erklärte, der Kaiser habe das Sagen im Himmel und auf Erden. So geschah es in den neunziger Jahren des ersten Jahrhunderts im ganzen Römischen Reich.

Ein Mächtiger ordnete an, vor seinem Standbild niederzufallen. Damals, vor bald 2000 Jahren.

Es begab sich aber vor 80 Jahren, dass einer glaubte, er verfüge über die Vorsehung für das großdeutsche Reich. Und das Volk huldigte ihm und bejubelte seine Macht. Die Massen folgten ihm bedingungslos oder halb gezwungen.. Aber bald wurde aus der Macht des Führers schreckliche Gewalt. Erst brannten die jüdischen Synagogen, dann die Bücher, darauf bald die Menschen. Knapp ein Jahr später rief der große Führer den Krieg aus. Er rief die jungen Männer zu den Waffen. Und sie folgten ihm begeistert und mit Hurra- und Heil-dir-Rufen. Sie folgten einer frechen Lüge des Führers. Denn Deutschland war gar nicht angegriffen worden. Die Soldaten waren zuerst siegreich. Aber bald und dann immer mehr wurden sie im Krieg verheizt, Opfer einer Macht, die in mörderische Gewalt ausartete. Wie so oft vorher in der Geschichte und auch danach.

Damals, vor gut 2000 Jahren, begab es sich, dass nicht alle dem mächtigen Kaiser gehorchten. In der großen und reichen Stadt Smyrna gab es Frauen und Männer, die ihm die Gefolgschaft verweigerten. Sie leisteten Widerstand, den stillen, geistigen und geistlichen Widerstand aus Glauben. Der ist manchmal der Anfang von aktivem Widerstand mit dem Risiko, das Leben zu verlieren. Ihr Gott war anders als der Gott-Kaiser. Kein Machtpotentat. Er hat keine Macht, die vor Waffen strotzt. Sie widerstanden im Namen des Gottes, der Macht hat über Himmel und Erde, auch über Kaiser, ,Führer und Diktatoren. Die Christen damals, einige jedenfalls, waren

überzeugt: „Jesus Christus herrscht als König, alles ist ihm untertänig, alles legt ihm Gott zu Fuß...“ Sich auf ihn, den König und Meister der Gewaltlosigkeit und Barmherzigkeit zu berufen, war ziviler Ungehorsam. Dabei waren sie keine Glaubenshelden. Sie waren arme Leute. Kein Wunder. Diktatoren nicht zu gehorchen und aus dem Glauben heraus zu widerstehen, ist kein lustiger Spaziergang. Die Menschen der Gemeinde wurden arm gemacht, ausgegrenzt und als Verlierer abgestempelt. Sie aber riskierten dennoch Kopf und Kragen.

Und da hörten sie von einem Engel Jesu Worte: „Das sagt der Erste und Letzte, der die wahre Macht hat über Himmel und Erde, der tot war und ist lebendig geworden: Ich kenne deine Bedrängnis und deine Armut. Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst. Sondern vielmehr: Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“

Ein Trostwort, ein Kraftwort, ein Mutmach-Wort. Genährt aus den Worten dessen, der das Licht der Welt ist. Die Verkörperung von Frieden und Versöhnung. Der seinem und unserem Gott vertraut hat bis an den Tod. Der, zu dem sich Gott bekennt. „Du bist mein lieber Sohn, an dir habe ich Wohlgefallen.“

Es begab sich vor 80 Jahren, dass aus diesem Trostwort für Bedrängte, Leiden, von Angst und in ihrem Gewissen Gequälte ein Lügenwort wurde. Ein Kriegskampfwort. Denn der große Führer forderte von allen den unverschämten und bedingungslosen Gehorsam, sich für das große Reich auf den Schlachtfeldern der Ehre aufzuopfern. Der Treueeid auf den Führer sollte das eigene Urteilen, das eigene Denken und die eigene Verantwortung für alle Taten ausschalten. „Führer befiehlt, wir tragen die Folgen bis an und bis in den Tod“, war die erzwungene Antwort auf Befehle von oben. Viele, zu viele, ließen sich einlullen von jener blinden Treue, die den Siegeskranz und Ehrenkranz in Form von Tapferkeitsorden reichlich verteilte. Die Verführung zum blinden Gehorsam lauert immer vor oder hinter jeder Tür. Viele, die Treue zum Vaterland, zur deutschen Art zu leben und zum Führer geübt haben, mussten das bitter bezahlen, junge und ältere Soldaten, Frauen und Männer, die in Hamburg zu Bombenopfern im Hamburger Feuersturm 1943 wurden. Sie wurden Opfer der Droge Machtrausch, der Droge Lügen, der Droge Dummheit. Die gibt es nur scheinbar umsonst. Aber diese Drogen schalten das eigenständige und kritische Denken aus. Sie rauben uns unsere Selbständigkeit und Würde. Sie machen uns gefügig und blind.

Es begibt sich in unseren Tagen, dass Dummheit im Gewand von Populismus und Übertreibungen zunehmen. Ich nenne Beispiele aus der rechtsextremen Szene:

„Deutschland verwest und ist dem Untergang geweiht.“ „Der Volkstod durch die Muslime droht.“ „Deutschland ist in der Gefahr der Umvolkung.“ „Muslime überfremden Deutschland.“ „Die da oben sind Volksverräter.“ „Illegale Masseneinwanderung.“ Jeder dritte Deutsche vertritt ausländerfeindliche Parolen (Studie Uni-Leipzig). Anders als der Engel der Trostworte sind die bösen Engel unter uns aufgestanden: Rassismus, maßlose Übertreibungen, Verunglimpfungen, Vorurteile, Missbrauch der Sprache. Die guten und wichtig. Gute und böse Engel kämpfen gegeneinander.

Zum Schluss noch einmal zurück zu der Gemeinde in Smyrna. Sie war offensichtlich bedroht durch Glaubenskämpfe und Spaltungen. Die erleben wir heute auch. Der Konflikt führte damals dazu, dass Menschen der Gemeinde von anderen Gemeindegliedern, nämlich Juden, verfolgt wurden. Die Angriffslust war so heftig und gewalttätig, dass einigen das Gefängnis winkte. Die Juden werden wegen der Übergriffe scharf kritisiert und in unserem Predigttext als die „Versammlung des Satans“ bezeichnet. Ihnen wird abgesprochen, dass sie den Ehrennamen „Juden“ zu Recht tragen.

Aber nun kommt das Beängstigende: Was ist alsbald danach und dann die Jahrhunderte hindurch bis heute daraus geworden? Nicht mehr die Juden hetzen und kämpfen gegen die Anhänger des Jesus von Nazareth, sondern umgekehrt, die Christen verfolgten die Juden. Das begann, als aus der verfolgten Minderheit der verfolgten Christen eine Staatsreligion wurde. Der Antisemitismus und Antijudaismus zieht seine Blutspur durch die Geschichte. Kreuzzüge, Luther mit seinen martialischen Äußerungen gegen die Juden, Hitler, der sich für die Entjudung Deutschlands auf Martin Luther berief – eine schreckliche christliche Schuldgeschichte!

Und heute wieder: Übergriffe Rechtsextremer am Brandenburger Tor, gegen Israel gerichtet. Dabei wurde die Fahne Israels verbrannt. Bei einer Demonstration brüllten die Schwarzgekleideten Rechtsradikalen: „Wer Deutschland liebt, ist ein Antisemit.“ Da wird von Reichsbürgern der Holocaust und der Mord an 6 Millionen geleugnet.

Es gibt die Macht der Sprache. Sie kann schön sein, zärtlich, liebevoll und keusch.. sein. Sie kann aber auch betören, verführen und töten. Sie kann aus Liebe zur Wahrheit auf Lügen verzichten. Es gibt aber auch das hypnotisierende, rasende, gewaltgefüllte und todbringende Wort. Vor 80 Jahren hatte das Hochkonjunktur. es gilt auch für uns Christen zu widerstehen. Denn:

„Der, der tot war und ist lebendig geworden, der Erste und der Letzte, der König und Meister der Gewaltlosigkeit und Barmherzigkeit, ruft uns zu: „Die Wahrheit wird euch frei machen. Und nur die Wahrheit.“ Die Wahrheit ist die Schwester von Gewaltlosigkeit und Barmherzigkeit .

Helge Adolphsen

Hauptpastor em.